

Mein Name ist ...

Tigerschnegel



Für die meisten Gartenliebhaber sind wir Schnecken ein Schreck. Schädlinge, die Pflanzen anfressen und sich schnell vermehren. Bei mir ist das aber etwas anders: Ich gelte als Nützling, und so ziemlich jeder Hobbygärtner kann froh sein, mich in seinem Beet zu haben.

Nicht nur wegen meiner wunderschönen Färbung, die – wie mein Name schon verrät – an einen Tiger erinnert. Sondern vielmehr, weil ich mich gern von anderen Schneegeln, wie etwa der Nacktschnecke, oder deren Eiern ernähre. Eine Win-win-Situation also.

Zu sehen bekommen werdet ihr mich aber wohl nie: Ich bin nachtaktiv und verstecke mich tagsüber gekonnt in den Blät-



Serie: Die Aare

tern. Bekommt ihr mich trotzdem mal zu Gesicht, werdet ihr sicher staunen. Für eine Schnecke bin ich mit bis zu 20 Zentimetern Länge nämlich geradezu riesig.

Falls ihr euch an mir erfreuen wollt, rate ich jedoch, auf Schneckengift zu verzichten. Das ist nämlich nicht nur für mich und die anderen Schneegel gefährlich, sondern auch für andere nützliche Gartenbewohner. Und hey, habt ihr mich, braucht ihr es ja eh nicht mehr. (sm)

In der Rubrik «Mein Name ist ...» stellen wir jeden Tag ein Tier vor, das in oder an der Aare lebt.

Sendemast in Brand gesteckt

Thun Am frühen Sonntagmorgen wurde in Thun ein Sendemast durch ein Feuer beschädigt. Der Alarm zum Brand ging bei der Kantonspolizei Bern gegen 5.20 Uhr ein, wie diese in einer Mitteilung schreibt. Die ausgerückte Feuerwehr Thun konnte das Feuer jedoch rasch löschen. Für die Dauer der Löscharbeiten musste die Seestrasse lokal gesperrt und der Verkehr umgeleitet werden.

Die Kantonspolizei Bern hat die Ermittlungen zur Brandursache sowie der Höhe des Sachschadens aufgenommen. Gemäss ersten Erkenntnissen steht dabei Brandstiftung im Vordergrund, wie es weiter heisst. Die Polizei sucht deshalb Zeugen. Personen, die Beobachtungen gemacht haben und sachdienliche Hinweise machen können, werden gebeten, sich unter der Telefonnummer 033 227 61 11 zu melden. (p/b)

Eine verhängnisvolle Sekunde

Münchenbuchsee Manuel Krieg stand einige Monate vor seinem Maturabschluss. Dann erlitt er einen schweren Schlaganfall. Sein Leben musste er noch einmal von vorn beginnen.

Annic Berset

Manuel Krieg ist ein gross gewachsener junger Mann. Die blauen Augen des 26-Jährigen schauen sein Gegenüber aufmerksam an, der Händedruck ist fest, sein Auftreten wirkt sicher. Dann spricht Manuel Krieg. Er wählt seine Worte mit Bedacht und legt sich seine Sätze zurecht. Kennt man seine Geschichte nicht, bleiben die ganz kleinen Stocker meist unbemerkt, dann, wenn seine Gedanken um ein bestimmtes Wort kreisen, das nicht sofort aus seinem Mund kommen will. «Ich bin ein bisschen müde», sagt er an diesem Abend, entschuldigend. Wenn die Konzentration am Ende eines Arbeitstages etwas nachlässt, muss Krieg an seinen Worten manchmal etwas länger überlegen als sonst. Kurz schaut er hinunter auf seine verschränkten Hände, dann zu seiner Mutter Anita Haegeli. «Passiert ist es im November. An das Datum oder das Jahr erinnere ich mich nicht mehr», beginnt er seine Geschichte zu erzählen.

Von 100 auf 0

Es ist der 12. November 2011. Manuel Krieg ist 18 Jahre alt, vor kurzem hat er seine Maturaarbeit im Gymnasium Kirchenfeld in Bern abgegeben, nun muss er sich noch auf die mündliche Präsentation vorbereiten. In dieser Woche ist der Schüler müder als sonst, er geht früh ins Bett. Dass ihn im Sportunterricht ein Fussball am Hals getroffen hat, daran verschwendet er keinen Gedanken.

Am Wochenende steht ein Handballspiel in der Sporthalle Moosseedorf auf dem Programm. Die Partie beginnt, Krieg steht auf dem Spielfeld. Später, Spielerwechsel. Er setzt sich auf die Ersatzbank. Er rutscht hinunter. Er sackt zusammen. Er bleibt liegen. «Ich erinnere mich an die Sanität, dann an nichts mehr», sagt Manuel Krieg.

Der junge Mann erleidet an diesem Samstag einen schweren Schlaganfall. Als er aus dem Koma erwacht, kann er nicht sprechen, nicht essen oder trinken, nicht gehen. Er ist halbseitig gelähmt, der rechte Arm und das rechte Bein funktionieren nicht. «Innert einer verhängnisvollen Sekunde hat sich Manuels ganzes Leben geändert, ohne jegliche Vorwarnung, von 100 zurück auf 0», sagt seine Mutter.

Der Kampf zurück

Was dann beginnt, gleicht einer medizinischen Odyssee: Operationen am Kopf, Therapien, Behandlungen, acht Monate Reha. Nach all diesen Massnahmen kann Manuel Krieg wieder einzelne Worte sagen, ist aber noch weit davon entfernt, fließend zu sprechen. «Meine Eltern waren mein Sprachrohr für alle Dinge, die erledigt werden mussten», erzählt er. Und diese standen vor der Frage: Wie geht es jetzt weiter? Wäre es nach der IV gegangen, hätte ihr Sohn eine Rente bekommen, die sich nach seiner letzten Tätigkeit gerichtet hätte.

Da er das Gymnasium nicht abgeschlossen hatte, wäre der



Manuel Krieg kämpft sich zurück ins Leben. Seine Mutter Anita Haegeli setzt sich für junge Menschen mit Hirnverletzungen ein. Foto: Raphael Moser

«Meine Eltern waren mein Sprachrohr für alle Dinge, die erledigt werden mussten.»

Manuel Krieg

Betrag sehr niedrig ausgefallen. Anita Haegeli erklärt: «Ein Schlaganfall gilt nicht als Unfall, sondern als Krankheit. Bei jungen Betroffenen, die noch zur Schule gehen, gibt es also weder einen AHV-Beitrag noch eine Unfalldeckung.»

Im luzernischen Zentrum für berufliche Abklärung für Menschen mit einer Hirnverletzung erhielt Manuel Krieg schliesslich die Möglichkeit, drei Monate

handwerklichen Arbeiten nachzugehen. Danach würde seine Leistung von der IV beurteilt werden, jemand würde darüber bestimmen, ob er eine Chance auf eine Integration in den Arbeitsmarkt haben würde.

Und diese Beurteilung fiel nicht zugunsten des jungen Mannes aus Münchenbuchsee aus. «Bei der IV hiess es, dass zwei Jahre nach einem Schlaganfall keine Besserung mehr

eintritt», sagt Anita Haegeli. Und ihr Sohn sei daneben gesessen und habe sich das anhören müssen. «Dabei haben ich und vor allem mein Umfeld die vielen kleinen Fortschritte gesehen, die immer noch kamen», sagt er.

Stillstand ist keine Option

Er habe sich so gewünscht, einen Tagesablauf zu haben, eine Struktur und etwas Sinnvolles,

dem er nachgehen könne. «Ich wollte nicht einfach nur rumsitzen, das hatte ich bis dahin schon genug getan.»

Seit dieser Beurteilung sind fünf Jahre vergangen, in denen die Familie immer wieder Hürden überwinden musste, um Manuel Krieg einen Platz zurück in der Normalität zu ermöglichen. Über Beziehungen bekam er stundenweise Arbeit in einem Verlag, und schliesslich gelang es ihm, sich eine zweite Beurteilung durch die IV zu erkämpfen.

Sie fiel weit besser aus als die erste. Dennoch wollten die Zuständigen nicht, dass der junge Mann noch einmal zur Schule geht. Nach einem Zwischenstopp in einer geschützten Werkstatt erhielt Manuel Krieg dann aber die Möglichkeit einer zweijährigen Lehre bei der Berner Präsidioldirektion. Diese hat er im Sommer dieses Jahres – sehr erfolgreich – abgeschlossen.

«Und nun?», musste sich der mittlerweile 26-Jährige abmalmend fragen. Stehen bleiben, das kommt für ihn keineswegs infrage. Nahtlos hat er sich um einen Ausbildungsplatz als Mediama-tiker beworben – und ihn bekommen. «Die Lehre ist cool», sagt er, schaut von seinen verschränkten Händen auf und lacht.

Der Verein Wurzflug

2016 hat Anita Haegeli den Verein Wurzflug gegründet, mit dem Ziel, sich für junge Menschen einzusetzen, die eine Hirnverletzung erlitten haben. Als Mutter eines Betroffenen hat sie selber erlebt, wo es gesetzliche Lücken gibt, welche Schwierigkeiten auf eine Familie zukommen und wo die finanziellen Engpässe entstehen.

«Vor allem Kinder und Jugendliche sind noch nicht so gut in die Gesellschaft eingebettet, sowohl beruflich wie auch sozial», sagt Haegeli. So würden viele von ihnen zwischen Stuhl und Bank fallen, erhielten zu wenig Unterstützung, sowohl finanzielle als auch bei der Suche nach einer geeigneten Ausbildung. «Dagegen wollten wir etwas unternehmen.» Der Verein unterstützt junge hirnverletzte Menschen beispielsweise mit Beiträgen an Nachhilfestunden, Therapien oder auch für die Selbstbehälter der Krankenkasse.

Ausserdem will Wurzflug in der Öffentlichkeit auf das Schicksal Schlaganfall aufmerksam machen. Nicht nur im Hinblick auf den Welttag des Schlaganfalls Ende Oktober, sondern generell in der Gesellschaft. «Man sieht vielen Leuten nicht an, was ihnen passiert ist, wenn sie einen Hirn-schlag erlitten haben, es ist wie eine unsichtbare Krankheit, die sie mit sich tragen.» Anita Haegeli appelliert an Arbeitgeber und Institutionen, dass auch jene Jugendlichen, die schon in jungen Jahren einen so grossen Rucksack zu tragen haben, eine Chance auf eine Ausbildung verdienen. (abc)

Infos unter www.wurzflug.ch.

«Die Patienten haben den kämpferischen Willen, ihren Platz in der Welt zu finden»

Die Neuropsychologin Barbara Kohler kennt die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen mit einer Hirnverletzung.

Barbara Kohler ist Neuropsychologin am Inselspital Bern und kümmert sich um Kinder und Jugendliche, die eine Erkrankung oder einen Unfall haben, welcher das Hirn betrifft. Das kann etwa ein Schlaganfall sein, ein angeborener Herzfehler oder auch eine Chemotherapie, die sich auf die Hirnfunktionen auswirken kann. Zum Teil begleitet sie ihre Patienten über Jahre hinweg auf ihrem Weg zurück in einen möglichst selbstständigen Alltag.

Was passiert, wenn ein Schlaganfall junge Menschen trifft?

Sprechen wir von Kindern und Jugendlichen, dann trifft der Hirn-schlag auf ein sich noch entwickelndes Gehirn. Die Entwicklung kann sich dadurch verändern oder verlangsamen. Insbesondere in der Pubertät kann die Schere zwischen gesundem Kind und einem mit einer Hirnverletzung weit aufgehen. Schon bei jungen Erwachsenen ist das Hirn schon relativ weit ausgereift, aber noch immer sehr empfindlich. Vor allem die höheren Funktionsbereiche Emotionskontrolle oder Aufmerksamkeitssteuerung befinden sich noch in der Ausbildung. Ausserdem trifft ein Schlaganfall bei Jugendlichen im Vergleich zu Erwachsenen diese in der Phase der Ablösung. Für sie kann es besonders schwierig sein, danach wieder komplett von anderen Menschen abhängig zu sein. Eine Hirnverletzung im Kindesalter hat aber genau aufgrund des sich entwickelnden Gehirns auch Chancen auf bessere Erholung.

Wie sehen diese Chancen aus? Je nach Alter können gewisse Funktionen von anderen Hirnteilen übernommen werden. Es gibt neue Forschungen, die zeigen, dass etwa die Sprachfunktionen komplett von der rechten Hirnseite übernommen werden können, wenn ein Schlaganfall die linke Seite betrifft. Je jünger ein Patient bei der Hirnverletzung ist, desto besser scheint er seine Sprache entwickeln zu können.

Wie gross sind die Chancen auf eine Heilung?

Im Kindes- und Jugendalter sehen wir zum Glück bei sehr vielen Patienten, dass sie relativ selbstständig durch den Alltag gehen können, insofern man diesen auf ihre Bedürfnisse anpasst. Dafür ist es nötig, dass die Gesellschaft solche angepassten Rahmenbedingungen für sie schafft; in der Schule, der Freizeit und vor allem für berufliche Massnahmen und Ausbildungen.

Weshalb ist das so wichtig?

Viele junge Betroffene haben im Gegensatz zu Erwachsenen noch keinen Beruf, in den sie im besten Fall wieder zurückkehren

können. Es geht also nicht um eine Umschulung oder eine Reintegration am alten Arbeitsplatz, sondern um das Herausfinden, wo die Begabungen und Interessen des Betroffenen liegen. Und dann muss man abwägen, was die Gesundheit überhaupt zulässt.

«Es geht nicht um eine Reintegration am alten Arbeitsplatz, sondern um das Herausfinden, wo die Begabungen des Betroffenen liegen.»

Mit welchen gesundheitlichen Folgen kämpfen hirnverletzte Patienten?

Das ist sehr individuell, es kommt darauf an, in welcher Region der Hirn-schlag passiert. Fast alle Betroffenen leiden unter Aufmerksamkeits-schwierigkeiten und Einschränkungen in der Belastbarkeit. Auch die «Fatigue» – Erschöpfung, Müdigkeit – ist ein sehr grosses Thema. Ausserdem sind kognitive Funktionen, wie Dinge zu planen und diese flexibel zu ändern, oft eingeschränkt. Die Patienten müssen viel mehr Energie für dieselben alltäglichen Aufgaben aufwenden als gesunde Menschen.

Weshalb ist es so wichtig, dass diese jungen Patienten so viel Aufmerksamkeit und Unterstützung erhalten?

Meist haben diese Patienten den grossen kämpferischen Willen, wieder ganz zu genesen und ihren Platz in der Welt zu finden. Sie brauchen eine Gesellschaft, die das unterstützt, in der sie sich wertvoll fühlen, und sie brauchen Aufgaben, für die sie jeden Tag gerne aufstehen wollen.

Interview: Annic Berset



Barbara Kohler ist Neuropsychologin am Inselspital. Foto: Raphael Moser

ANZEIGE

NOUS au Conseil national im Nationalrat
 Elettore Federale | 20 ottobre 2019
 SANDRA ROULET ROMY, HERVÉ GULLOTTI, SAMANTHA DUNNING, CÉDRIC NÉMITZ

Moment Wahl

Der SVPLer, der Prügel bezieht für sein Engagement gegen die Massentierhaltung

Grüne Themen stehen zurzeit hoch im Kurs. Vor den Wahlen zeigen Politiker jeglicher Couleur, dass sie sich für Klima und Umwelt einsetzen. Auch der Stadtbürger SVP-Grossrat Stefan Hofer: Er taucht auf als Unterstützer der Massentierhaltungsinitiative, die eine tierfreundlichere Landwirtschaft fordert. Lanciert hat die Initiative der nationale Tierschutzverein Sentience Politics. Zahlreiche Tierrechtsorganisationen haben sich ihm mittlerweile angeschlossen. Als die Initiative Mitte September eingereicht wurde, hielt auch Stefan Hofer eine Rede. Seine Botschaft: Die Schweizer Landwirtschaft könnte und sollte ein Vorbild sein.

Wie passen ein SVP-Grossrat und eine Initiative von Tierschutzaktivisten zusammen? Innerhalb der SVP löst das Engagement von Hofer nicht nur Freude aus. Er habe einige kritische Rückmeldungen bekommen, sagt Hofer. Angefragte SVP-Exponenten zeigen sich verärgert über ihren Parteikollegen. Nicht jeder will sich zitieren lassen. Der Tenor: Die Initiative entspricht nicht der Linie der SVP. «Eine Massentierhaltung, wie es die Initianten beschreiben, gibt es

in der Schweiz schlicht nicht», sagt Hans Jörg Rüegsegger, SVP-Grossrat und Präsident des Berner Bauernverbands. Die Beweggründe Hofers könne er sich nicht erklären. Ähnlich klingt es bei Erich Hess, der klar gegen die Initiative ist. «Einige SVP-Nationalräte haben sich mir gegenüber kritisch zum Engagement von Stefan Hofer geäußert», sagt er. Grundsätzlich, so Hess weiter, stehe es allen SVP-Mitgliedern frei, für welche Themen sie sich einsetzen möchten. Dass sich Hofer ausgerechnet ein Thema aussuche, das vor allem dem rot-grünen Lager Auftrieb verleihe, könne er nicht nachvollziehen.

Stefan Hofer selber lässt sich davon nicht beeindrucken. Einige Mitglieder der SVP hätten sich wohl zu wenig mit dem Inhalt der Initiative auseinandergesetzt, sagt er. «Die Forderungen sind nicht so extrem, wie manche vielleicht meinen.» Ihm geht es um qualitative gute Produkte und die Verdienstmöglichkeiten der Landwirte. Hofer folgert: «Massentierhaltung und die Schweiz passen nicht zusammen.»

Stephanie Jungo

Abschlüsse

Berner Fachhochschule Soziale Arbeit

Master Soziale Arbeit: Erni Joel, Bern; Friedli Fabienne, Bern; Krebs Rahel, Münchenbuchsee; Mülhaupt Deborah, Orpund; Niklaus Julia, Welschenrohr; Ramacher Hannes Maximilian, Bern; Steiner Stefanie Carmen, Anne-Sophie, Zürich; Stocker Anja Katrin, Münchenstein; Wegmüller Andrea, Bern.

Bachelor Soziale Arbeit: Alfoller Timo Nicolas, Bern; Ammann Leander Valentin, Stansstad; Aregger Julia, Marly; Bollinger Mireille, Mittelhäusern; Bur Joël, Herzogenbuchsee; Bütkofer Michelle Nina, Lengnau BE; Bütkofer Nina, Bern; Durtschi Ramona Sandra, Spiez; Eugster Simon, Bern; Fischer Olivia Béatrice, St. Gallen; Flückiger Selina Ruth, Feutersony; Frank Lynn Danièle, Bern; Frey Judith Miranda, Lyss; Friedli Sarah Kim, Adligenswil; Furrer Elias Cyrill, Bern; Gattiker Pablo Lorenzo, Bern; Geissbühler Elena Sara, Wabern; Gerber Laura, Lyss; Glomén Anja Maria, Niederwangen bei Bern; Grübler Larissa, Nidau; Gurtner Carmen Simona, Uetendorf; Heuser Nuria Clara, Bern; Ingold Jasmin, Aarau Rohr; Kauer Nicole, Herzogenbuchsee; Kaufmann

Andrea Angela, Bern; Kvale Joanna Lynn, Düringen; Lüthi Melissa, Bern; Luzha Burim, Zürich; Mäder Katja Ida, Schmitten FR; Majewski Selina Iris, Ortschaften; Mathys Nicole, Ostermundigen; Mayer Juliane Katharina, Bern; Moser Perrine, Bern; Stäubli Carla Ura, Bern; Spiez; Oluoma Fiona Chizaram, Bern; Patzen Fabia Ursina, Bern; Richner Lukas, Bern; Rozza Nadia, Rüfenacht BE; Salvisberg Sara, Wohlen b. Bern; Schmid Vera Sophie, Bremgarten b. Bern; Schmocker Stefan, Bern; Seiler Flavio, Seedorf BE; Seiler Sarah, Bern; Stäubli Carla Ura, Bern; Steinegger Melanie, Biel; Steiner Sheila Sara, Granges-Paccot; Strömli Romy, Rubigen; Stupan Ricarda, Chur; Teuscher Selina Marion, Bern; Tosun Beria, Bern; Trachsel Fiona Patricia, Mont-sur-Lausanne; Weber Nina Anouk, Bern; Zink Eliena Nathalie, Liebefeld; Zürcher Pascale, Bern.

WKS Bern

Fachleute Kundendialog EFZ: Ailalj Fatlum, Biel; Blättler Jenny, Orpund; D'Aranno Gianni, Urtenen-Schönbühl; Lenos Pastor Melanie, Alchenflüh; Mehmeti Fatbardha, Stettlen; Sivanoli-patham Theebahn, Schalunen.